

## Hautklinik im Wandel – Erzählte Geschichte

Interview mit Primarius Univ.- Doz. Dr. Georg Klein, Arzt an der Hautklinik Innsbruck 1980 – 1991, später Leiter der Abteilung für Dermatologie, Venerologie und Allergologie des Krankenhauses der Elisabethinen Linz, aufgezeichnet im Jahr 2019.

### Von wann bis wann waren Sie an der Hautklinik in Innsbruck beschäftigt?

Georg Klein: Von Oktober 1980 bis Juli 1991. Ab diesem Zeitpunkt bin ich dann als Leiter der Abteilung bei den Elisabethinen nach Linz gegangen. Und davor war ich am pharmakologischen Institut.

### Ich nehme an, das war eine prägende Zeit?

Georg Klein: Es war extrem prägend, es war auch eine sehr spannende Zeit. Ich bin im Oktober 1980 an die Hautklinik gekommen noch zum Prof. Wolff. Von dem aber damals mehr oder weniger schon klar war, dass er im darauffolgenden Jahr nach Wien geht. Und mit ihm zusammen haben damals auch 5 oder 6 durchaus berühmte Kollegen das Haus verlassen. Wir waren ein ganz junges Team, das der Peter Fritsch zusammengehalten und ausgebildet hat. Es hat Monate gegeben, heutzutage darf man das ja nicht laut sagen, weil heutzutage wäre das gar nicht mehr möglich, wo außer dem Chef kein Facharzt an der Klinik war. Es hat sich dann gebessert und es war für uns, die wir damals jung waren, sehr positiv, weil es uns die Möglichkeit gegeben hat, uns zu entwickeln und zu profilieren, und das haben wir auch versucht.

### Wie war die Zusammenarbeit unter den Ärzten aber auch Krankenschwestern, Pflegern, und im Labor?

Georg Klein: Wir haben das immer als ausgesprochen familiär empfunden, und es war auch eine große Familie mit allen Vor- und Nachteilen. In dem Fall wirklich mit vielen Vorteilen und ganz wenig Nachteilen. Wir haben immer tolle Weihnachtsfeiern gemacht, dann diese Törggelenreisen unterm Jahr. Es hat da nie wirklich irgendwelche größeren Friktionen gegeben, außer auf sehr persönlicher Ebene und das ist eben in einer Familie normal. Wenn man sich die Ärzteschaft anschaut waren wir eine wirklich starke Peergroup, die dann von unten auch ein bisschen Druck bekommen hat. Mit den Schwestern das war unstrukturiert aber es war eine ausgesprochen angenehme und sehr positive Zusammenarbeit. Wir haben auch viel gelernt. Ich kann es leider nicht mehr, aber wir haben damals Pfleger gehabt, die haben wunderschöne Fingerverbände machen können. Ich glaube es gibt heute in ganz Österreich keine Pflegeperson mehr, die das kann, außer vielleicht in der Erinnerung. Das war schon toll.

### Was waren die Schwerpunkte in der Klinik und im Labor?

Georg Klein: Das ergab sich aus der Struktur, da war die pädiatrische Dermatologie, die Allergieambulanz, Allergologie war ein großer Schwerpunkt, Phlebologie gabs. Dann gabs im Labor das Immunologische Labor, Pilzlabor, das Elektronenmikroskopische Labor und dann auch noch das Melanomlabor, das eigentlich der Peter Fritsch geleitet hat, und welches dann der Niki Romani übernommen hat [...] Es gab sehr wohl Schwerpunkte, die schon gegeben waren. Ein wesentlicher Schwerpunkt war die Photobiologie im klinischen Bereich, wo Prof. Wolff führend war, das war eben sein Spezialgebiet und er hat das natürlich in Innsbruck etabliert und es wurde dann auch viele Jahre weitergeführt und das gibt es in gewisser Weise immer noch. Und damals die Studien die begonnen wurden: Die ersten Studien, an die ich mich erinnern kann, waren die Roaccutan-Studien mit den jungen Damen. Das muss man natürlich schon sagen, das war damals schon sehr interessant. Aber wenn man das mit den heutigen Studien vergleicht war es sehr unreguliert. Wir haben zwar gewusst, dass die Damen nicht schwanger werden sollten und das hat man ihnen auch gesagt. Ich kann mich

noch gut erinnern, deswegen ist es mir auch präsent, weil ich das immer in meinen Patientengesprächen verwende. Da war eine junge Dame, die hat wirklich sehr schwere Akne gehabt, eine nodulozystische Akne. Wir haben ihr dann gesagt, dass sie nicht schwanger werden soll und sie hat dann gesagt: „Na ja, schauen Sie mich an, wer nimmt mich schon.“ Und wenige Monate später war sie prompt schwanger, weil das Medikament so gut geholfen hat und sie war plötzlich so anziehend, dass sie doch einen genommen hat. Das wäre heute wirklich undenkbar. Das war ein weiterer Schwerpunkt, die Retinoide. Aus meinem eigenen Sein an der Klinik: Ich war einige Jahre der Leiter der Allergieambulanz, die ja damals sehr groß war mit 12.000 Patienten pro Jahr. Da musste schon gearbeitet werden. Ich selbst, meine Forschungen, waren in Wirklichkeit bescheiden. Ich habe mich mit IgG Subklassen Antikörpern beschäftigt, mit Insektengiften, versucht Basophilen Degranulations (Release)-Tests zu machen, über Penicillinallergien habe ich geforscht und einige andere Dinge auch [...]

#### Gab es eine Zusammenarbeit mit theoretischen Instituten?

Georg Klein: Die Forschung fand eigentlich vorwiegend auf der Hautklinik statt. Die Zusammenarbeit war zwar nicht verboten, aber sie war nicht angestrebt. Es hat eine große Rivalität gegeben mit der Immunologie von Georg Wick und unserer Klinik, wer denn da jetzt besser sei. Das war natürlich stark getragen von den Protagonisten von Klaus Wolff und vom Georg Stingl, wobei die haben sich dann schon irgendwie arrangiert. Und der Nachwuchs kam ja auch. Ich kann mich erinnern, ein einziger Kollege, der vom Wick genommen wurde sozusagen, das war der Heinz Kofler. Alle anderen wurden anderswo wegrecrutiert. Die Immunologie, die wir brauchen, die können wir selber.

#### Gibt es Anekdoten, schöne Erinnerungen?

Georg Klein: Schöne Erinnerungen, ich habe eigentlich an diese Zeit nur schöne Erinnerungen, weil das weniger Schöne vergisst man irgendwann im Laufe der Zeit und es waren ja wirklich keine schwerwiegenden, einschneidenden oder unangenehmen Dinge. Außer vielleicht gelegentlich eine Kränkung der persönlichen Eitelkeit. Aber das kann man jetzt nicht der Hautklinik anlasten. Ich habe diese Zeit als wirklich sehr, sehr schöne Zeit in Erinnerung. Ich bin froh, dass ich das in der Zeit erleben durfte. Bin auch froh, dass ich in Innsbruck geblieben bin und nicht getrachtet habe, nach Wien zu kommen. Ich glaube nicht, dass es mir dort so gut gegangen wäre, dass mein Weg so gewesen wäre, wie er dann war. Und Anekdoten, erstens bin ich kein guter Anekdotenerzähler und zweitens hat es so viele nette Situationen gegeben, dass man jetzt nicht eine herausgreifen soll.

#### Gibt es etwas, was nicht gut war?

Georg Klein: Wenn man es aus der heutigen Sicht betrachtet, waren sicherlich einige Dinge zu verbessern, die man heute anders macht. Ich glaube, dass für die damalige Zeit unser Tun und Handeln einen sehr hohen Standard hatte, dass die Führung der Klinik auf einem hohen Niveau war. Es hat, glaube ich, wenige Kliniken gegeben, die besser geführt wurden. Es hat natürlich die eine oder andere Klinik gegeben, die ebenfalls sehr gut geführt war, aber es wäre sehr unfair, wenn man jetzt sagt: das hätte man nicht machen sollen oder jenes hätte man nicht machen sollen. Es war die Zeit eine andere.

#### Wenn man vergleicht, wie die Medizin zu der Zeit war und wie sie sich heute entwickelt hat, was gibt es für herausstechende Unterschiede?

Georg Klein: Auf der operativen Ebene, auf der praktischen Ebene war sie damals sehr unstrukturiert. Man hat das gemacht, was der Chef vorgegeben hat. Aber es war oft nicht dokumentiert, es gab wenig Reglementierungen und wenig Pflichten und nicht so strenge Regeln für die Dokumentation, das ist einmal das Eine. Und die Bürokratie, von der wir heute alle reden, das gab damals in dem Sinne nicht. Wir hatten auch viel mehr Zeit für die Patienten, weil wir haben Liegedauern von 10-12

Tagen gehabt und nicht von 4-5 Tagen. Natürlich hat es die ganzen diagnostischen Möglichkeiten nicht gegeben, die ganze Molekularbiologie hat es nicht gegeben. Die war ja eigentlich grad zu der Zeit erst in den Kinderschuhen. Und daher war das eine viel einfachere und simplere Medizin, die man damals gemacht hat. Wir konnten damals die Schuppenflechte dank der PUVA sehr gut behandeln. Aber so wirklich ganz genau gewusst, oder die Zusammenhänge oder die Details hat man nicht wirklich verstanden. Das Crosslinking war eine Idee und das hat schon gestimmt, aber was sich da wirklich abspielt das war ein sehr grobes Verständnis im Vergleich zu dem, was man heute an Details kennt [...]

#### War die Psychodermatologie ein Thema?

Georg Klein: Ja, ein „Unthema“. Es gibt einen legendären Artikel von Peter Fritsch und Georg Klein im Hautarzt „Haut und Psyche – ein Zusammenhang?“. Ich habe damals schon versucht, das in irgendeiner Form zu thematisieren, weil es irgendwie naheliegend ist, dass die ektodermalen Organe miteinander irgendetwas zu tun haben. Aber grad der Peter hat das immer abgelehnt und er lehnt es ja in Wirklichkeit auch heute noch ab. Aber wir wissen heute, das ist nicht ganz so wahr. Es hat ja damals schon sehr spannende Untersuchungen dazu gegeben, die in erster Linie aus Russland gekommen sind, leider Gottes. Und da hat man dann gesagt: Na ja, die Russen. Aber es war ein Thema. Ende der 80er Jahre wurde dann das Institut für Medizinische Psychologie gegründet. Da wurde der Herr Prof. Wesjack berufen. Der hat dann ein Diplom angeboten, das ich dann besucht habe, ein Jahr lang, leider nur ein Jahr. Ich habe damals schon sehr viel gelernt. Und dann hätten wir eine Woche auf ein Seminar fahren sollen. Dann habe ich den Chef gefragt, ob ich frei bekomme - war keine gute Idee. Das Seminar war Voraussetzung, um dieses Diplom weiterzumachen und dann habe ich das abgebrochen, weil ich nicht mehr so viel Urlaub hatte und auch nicht so viel Urlaub investieren wollte. Keine Ahnung. Es wird so eine Kombination gewesen sein [...]